



Margarethe Weiher, Jahrgang 1925

Lehrerin an der Volksschule von 1948 bis 1988

Ich heiße Margarethe Weiher, vielen bekannt auch als Gretel Weiher. Die ersten sechs Jahre habe ich die Schule in Heimenkirch besucht, bin dann 1938 in die Oberschule in Lindenberg eingetreten, die ich mit der 6. Klasse abgeschlossen habe, und habe dann vier Jahre studiert. Im Juli 1948 habe ich meine 1. Lehramtsprfung abgelegt und bin zum Schuljahr 1948/49 an die Volksschule Lindenberg versetzt worden. Im Rahmen der Ausbildung war ich schon einige Male hier als Praktikantin, wobei ich auch kurzzeitig Klassen geführt habe. Ich erinnere mich, dass ich damals eine Klasse mit 46 Schülern unterrichtet habe.

Im Laufe der Jahre wurde ich Lehrerin, Oberlehrerin, 1970 Konrektorin und 1973 Rektorin bis 1988. Ich bin also mit diesem Haus fast 50 Jahre verbunden und war sehr gerne hier. Meine Vorgänger waren Herr Schffler und Herr Baldauf. Wir konnten immer stolz auf unser Haus sein, weil die Stadt und die Bürgermeister stets ein offenes Ohr für die Belange der Schule hatten.

Alle Lindenerger Schulen hatten im jetzigen Grundschulgebäude ihren Anfang.

1920 wurde die Realschule gegründet, dann kam die Oberschule und die ersten Abiturienten wurden mit dem Abiturzeugnis aus diesem Haus entlassen. Rektor Asam kam mit der Sonderschule in dieses Haus und die Singschule mit Herrn Felder ist hier ein- und ausgegangen.

Hier gab es auch Fortbildungen der Regierung von Schwaben, etwa für Sportlehrer. Unsere Schule war mit ihrem Lehrschwimmbekken damals etwas Besonderes.

Erst in den 50er Jahren wurde die Trennung zwischen Knaben- und Mädchenschule aufgehoben. Bis dahin gab es noch das doppelte Treppenhaus mit den Eingängen für Mädchen und Jungen. In dieser Zeit kam auch die Erweiterung mit der Aufstockung des 4. Stockwerks. Damit konnte man auch den Schichtunterricht beenden, als sich zwei Klassen ein Klassenzimmer teilen mussten und abwechselnd Vor- und Nachmittag unterrichtet wurden.

„Holz auf München, d`Stadtleit friert´s.“

Meine Studienzeit fiel in die Zeit vom Kriegsende und in die Nachkriegszeit. In den Jahren 1946/47 war ja unser Kreis Lindau französische Zone. Ich habe in München meine Lehrerausbildung gemacht und musste, damit ich mit dem Zug nach München kam, jedes Mal einen Passierschein beantragen. Das bedeutete eine Fahrt nach Lindau und eine Bestätigung der Schule, dass ich auch wirklich am Unterricht teilnehme.

Ich wohnte damals mit meiner Freundin Bertl Hotz aus Lindau bei einem Herrn Professor Kehrer in Pasing. Jede hatte ihr Zimmer und jede hatte ihren eigenen Ofen, den sie heizen musste. Es gab keine Zentralheizung. Meine Freundin brachte Obst mit vom Hoyerberg, damit wir uns verköstigen konnten und ich brachte von Geigersthal fertig gemachtes Holz aus dem Wald meiner Eltern mit. Mein Bruder hat die kleinen Spriegel in einen großen Korb, eine Zirne, gepackt und oben mit einem Ruffensack zugenäht.

Und dann musste Obst und Holz sicher über die Zonengrenze in Harbatshofen gebracht werden. Das war über die zwei Jahre immer ein Zittern wie man über die Grenze kommt. Einmal ist es passiert, dass bei einer Kontrolle auch der Korb mit Holz aus dem Zug geworfen wurde, auf dem Bahnsteig lagen Holz und Obst durcheinander. Schweren Herzens bin ich wieder zurück nach Geigersthal und hab gesagt, ich brauch noch mal Holz. Da hat mein Bruder dann den länger gepflegten Satz gesagt: „Holz auf München, d`Stadtleit friert´s.“

Dornröschen im gläsernen Sarg

Zu meiner Junglehrerzeit bis etwa 1958 hat die Volksschule zum Schuljahresende immer ein großes Kinderfest veranstaltet. Das hat allen Beteiligten viel Freude gemacht. Es hat aber auch viel Vorbereitung erfordert und so fanden mehrere Sitzungen im Kollegium statt. Unser Rektor Herr Bruno Schäffler wurde von uns allen unterstützt. Das waren neben mir u.a. Herr Baldauf, Herr Oberlehrer Helmer, Herr Selzle, Fräulein Ursula Gündele und Fräulein Kirschenhofer, die Schwägerin von Herrn Schäffler. Die Hauptthemen

fürs Kinderfest waren meistens Darstellungen von Märchen oder Begebenheiten aus der Jahreszeit. Ich erinnere mich noch lebhaft, als eine vierte Klasse einmal das Dornröschen dargestellt hat. Die hübsche Rosemarie Spiegler hat das Dornröschen im gläsernen Sarg gespielt und wurde so durch die Stadt gefahren. Man hat sich sehr bemüht, dass man bei den wenigen Bauern, die einen Traktor hatten, einen mit Wagen bekommen hat, damit man nicht durch die Stadt gehen musste. Die Wagen wurden dann schön geschmückt, auch Fahrräder wurden fantasievoll hergerichtet. Der Zug ging von der Volksschule die Hauptstraße runter bis zum Mayser & Milz und dann rauf bis zur Austraße, draußen beim Auwirt war das Ende. Da hatten sich bereits viele Leute eingefunden und man hat den Nachmittag, zum Teil auch den Abend dort verbracht. Die Schüler bekamen eine Flasche Sprudel, ein Paar Schübling und ein Loible dazu. Das war immer ein recht schönes Fest.



Fotos: Stadtarchiv
Lindenberg



Weißer Flieder für den Bürgermeister

Ich erinnere mich noch, wie der Herr Fugmann damals von Schongau nach Lindenberg gekommen ist. Er hatte einen VW und ich eine Isetta. In der Goßholzer Straße fuhr er mit seiner Landsberger Nummer vor mir, hinten drin hatte er Gepäck, Umzugskartone. Ich habe mich gefreut, dass ich hinter dem neuen Bürgermeister bei seinem Umzug nach Lindenberg herfahre.

Etwa ein Jahr später hat Herr Fugmann seinen Sohn Micha in der Schule angemeldet und den Wunsch geäußert, ob er zu mir in die Klasse kommen könnte. Es gab an der Grundschule eine Mädchen- und eine Bubenklasse und eine gemischte Klasse, die auch konfessionell gemischt war. Ich habe damals von der reinen Mädchenklasse in diese gemischte Klasse gewechselt und also den Micha Fugmann unterrichtet.

Im Winter lud mich dann die Frau Fugmann einmal an einem Abend ein. Der Bürgermeister Fugmann hatte zu dieser Zeit seine Wohnung oben im 4. Stock im Rathaus, später hat da der Hausmeister Seideneder gewohnt. Ich hatte ein bisschen Herzklopfen und habe die Sekretärin Fräulein Hildegard Mayr gefragt, was ich denn zu dem abendlichen Besuch beim Herrn Bürgermeister mitbringen könnte. Da meinte sie, ich würde sicher nicht falsch liegen, wenn ich weißen Flieder mitbrächte.

Beim Schwankhardt gab's zu dieser Jahreszeit keinen weißen Flieder, also bin ich mit meiner Isetta nach Lindau gefahren. Aber auch in Lindau gab's in den zwei größeren Gärtnereien, die ich kannte, keinen weißen Flieder. Also bin ich mit irgendeinem anderen Blumenstrauß bei der Familie Fugmann erschienen. An dem Abend erzählte mir die Frau Fugmann, dass ihr Sohn Michael heikel ist und das erst kürzlich richtig gezeigt hätte. Es gab Tomatensuppe und Micha hat einen anderen Teller auf seinen Teller mit der Tomatensuppe fallen lassen und ringsherum alles rot bespritzt. Da habe ich mir gedacht, dass weißer Flieder hier total falsch am Platz gewesen wäre.

Lindenberger Tiroler-Bubenhüte

Bei der Eröffnung des Berliner Feriendorfes ist der regierende Bürgermeister von Berlin Willi Brandt mit seinem Sohn Matthias gekommen, den man heute als Schauspieler aus vielen Fernsehfilmen kennt. Das war eine ganz wichtige Feier. Unser Bürgermeister in Lindenberg war zu dieser Zeit der Herr Fugmann, der hatte ebenfalls einen Sohn, den Micha. Die beiden Buben sollten an der Feier teilnehmen und jemand hatte die Idee, dass die Buben einen Lindenberger Tiroler-Bubenhut tragen sollten. Die Firma Mayser & Milz war bereit, den beiden Buben solche Hüte zu stellen, die sie bei der Feier dann zur Schau stellten.



Fotos: Stadtarchiv Lindenberg

Die Grundschule Lindenberg macht etwas viel Sportunterricht

Ich erinnere mich noch gerne, dass wir zur Winterszeit in der Grundschule über mehrere Jahre mit allen vier Jahrgängen Skikurse gemacht haben. Das war bei Schülern und Eltern beliebt. Eines Tages bekam ich einen Anruf vom Schulamt, es läge ein Schreiben vor, dass die Grundschule Lindenberg etwas viel Sportunterricht macht. Ich habe versucht zu erklären, dass man im Allgäu den Schülern auch Skifahren beibringen sollte und dass der Elternbeirat das sehr unterstützt. Auch die Skischule und das Sporthaus Haisermann haben uns unterstützt und günstige Skiausrüstung zur Verfügung gestellt, dass möglichst alle Schüler teilnehmen konnten. Aber die Regierung hatte dafür wenig Verständnis.

(aufgenommen im Frühjahr 2009 und 2012)